



Until The Sky Fades Away

# SUSAN BURNSTINE ABSENCE OF BEING

Die US-Amerikanerin Susan Burnstine begibt sich mit ihrer in technischer wie ästhetischer Hinsicht außergewöhnlichen Fotografie auf die Suche nach den Schatten der Vergangenheit. Mit selbst gebauten Kameras und ohne jegliche Zuhilfenahme digitaler Nachbearbeitung visualisiert sie ihre Träume und erschafft dabei rätselhafte und kunstvolle Bild-Impressionen, die zugleich aus einer äußerst persönlichen Perspektive erzählt sind. SCHWARZWEISS sprach mit der Fotografin über ihre jüngste Arbeit „Absence of Being“.

FOTOS: SUSAN BURNSTINE

INTERVIEW: PATRICK BRAKOWSKY

**SCHWARZWEISS: Wann sind Sie das erste Mal mit der Fotografie in Berührung gekommen und wie haben Sie herausgefunden, dass dies das Werkzeug ist, mit dem Sie sich künstlerisch ausdrücken können?**

Susan Burnstine: Im Alter von acht drückte mir meine Mutter eine ihrer alten Kameras in die Hand und sagte, ich solle damit fotografieren. Seit meiner frühesten Kindheit hielt sie mein Leben mit einer 126 Instamatics, einer uralten Polaroid-Kamera, die nur rudimentär funktionierte,

und einer optisch minderwertigen Pentax 110 fest, die sie immer tief unten in ihrer Handtasche mit sich trug. Die Objektive waren ungeschützt und dementsprechend verkratzt und dreckig, was zu grobkörnigen, verschwommenen, unperfekten Fotos führte. Ich denke, durch das Fotografieren mit diesen Kameras entwickelte sich meine Vorliebe für „schlechte“ Objektive. Meine Mutter ermutigte mich von diesem Zeitpunkt an, mit dem Fotografieren weiterzumachen. Und so wurde die Fotografie schnell zu einer permanenten Leidenschaft



Evidence

für mich. Im Alter von elf richtete mir mein Vater eine Dunkelkammer im Keller ein und ich verbrachte die meiste Zeit in diesem kleinen Kämmerchen. Als ich zwischen 14 und 22 war, arbeitete ich in Teilzeit für einen professionellen Werbe-/Portraitfotografen in Chicago. Die einhellige Meinung in dieser Branche war, dass es beim Fotografieren ums Geldma-

chen und nicht um Kunst ginge. Das belastete mich so sehr, dass ich mich von der Fotografie abwendete und die folgenden zehn Jahre in verschiedenen Bereichen der Unterhaltungsindustrie arbeitete. Erst als ich Mitte 30 war, kehrte ich zur Fotografie zurück. Der Grund hierfür war der schmerzhafteste Verlust meiner Mutter.

Mit der Trilogie „Within Shadows“ gelang es Ihnen, sich fotografisch mit den Alpträumen in Ihrer Kindheit auseinanderzusetzen, indem Sie Bilder erschufen, die zwischen Traum und Wirklichkeit changierten. Um diese Gefühle fotografisch transportieren zu können, bauten Sie sich Ihre eigenen Kameras. Wie kamen Sie auf diese ungewöhnliche Methode?



Around The Bend

Ich war sechs Jahre alt, als ich begann, meine Träume in Kunst zu verwandeln. Meine Mutter wollte, dass ich Bilder von den Alpträumen und Nachtängsten malte, die mich damals quälten. Diese Art meine Ängste zu visualisieren, half mir tatsächlich dabei, einige der Ängste zu überwinden, und so begleitete mich diese spezielle Methode meine ganze Kindheit lang. Über die Jahre

ließen die Alpträume nach, aber als meine Mutter auf tragische Weise verstarb, kehrten sie schlagartig zurück. Ich brauchte ein neues Mittel, um mit ihnen umzugehen und so begann ich, meine Träume fotografisch festzuhalten. Zuerst versuchte ich dies mit herkömmlichen Kameras, aber es gelang mir nicht, meine Träume auf diese Weise zu kommunizieren. Ich wollte einen Stil

erschaffen, den es nicht gab. Mein Vater, der früher als Erfinder und Ingenieur gearbeitet hatte, empfahl mir, ich sollte meine eigenen Kameras und Objektive bauen. Zuerst schien mir das völlig abwegig, aber ich begriff schnell, dass es der einzige Weg war, um meine Vision umzusetzen. Ich verbrachte ein ganzes Jahr damit, alte Spiegekkameras auseinanderzubauen, bis ich mir



Impasse



Michigan & Monroe, 6:42 AM

schließlich beigebracht hatte, wie ich eine rudimentär funktionierende Kamera bauen könnte. Im März 2005 hatte ich meinen ersten Prototyp fertig gestellt, mit dem ich den Stil, die Stimmungen und die Aussage meiner Träume visualisieren konnte. Das erste erfolgreiche Bild der „Within Shadows“-Reihe „In Passage“ entstand Ende Juni 2005 in London, nur wenige Tage vor den Terroranschlägen vom 7. Juli.

Der Einsatz dieser schwer kontrollierbaren und technisch limitierten Kameras scheint äußerst unkomfortabel zu sein. Inwieweit regt diese Beschränkung Ihre Kreativität an?

Es ist vor allem eine technische Herausforderung, denn es handelt sich um simple Optiken mit sehr eingeschränkten Fähigkeiten. Die Objektive haben eine feste Blende und verfügen nur über ein bis drei Verschlussgeschwindigkeiten – je nach Kameratyp (bis heute habe ich 23 Modelle gebaut). Die Kameras bestehen hauptsächlich aus Plastik, Gummi und Haushaltsgegenständen und zu Beginn kamen noch Teile alter Kameras hinzu. Heute aber sind meine Kameras zu 100 Prozent selbstgemacht. Die Herausforderung, die aus der technischen Beschränkung resultiert, regt in der Tat meine Kreativität an, denn ich bin gezwungen, sowohl meine linke als auch meine rechte Gehirnhälfte zu benutzen, während ich versuche, in einer Art Traumzustand zu verbleiben. Infolgedessen erlaubt mir diese Methode meine unterbewusste Welt zu kommunizieren. Natürlich führt die technische Beschränkung auch dazu, die Dinge auf eine völlig andere Art und Weise zu sehen, als es mit einer voll funktionstüchtigen Kamera der Fall wäre.



East Broadway, 7:02 AM

Im Gegensatz zu Ihren älteren Projekten sind die neuen Bilder aus einer anderen Perspektive erzählt. Inhaltlich geht es nicht primär um Träume, sondern um die Vergangenheit und wie diese in uns verbleibt. Können Sie das etwas genauer erklären? Auch in ästhetischer Hinsicht sind die Bilder anders. Viele von ihnen sind aus einer erhöhten Perspektive fotografiert und blicken auf die Welt um uns herum. Die Motive sind weiter weg, Menschen sind nur sehr klein abgebildet und alles ist schwer zu greifen. Der Grund für diesen Perspektivwechsel war der Tod meines Vaters. Danach änderten sich auch die Blickwinkel in meinen

Träumen, denn mir wurde klar, dass ich ziemlich allein auf der Welt bin, ohne Eltern, ohne Familie. Im Kern geht es bei der neuen Serie darum, dass ich mich auf die Suche nach den Schatten der Vergangenheit mache. In diesen Schatten würde ich die Menschen wiederfinden, die ich liebe, ebenso wie all die wichtigen Dinge, die ich verloren habe. Was meinen persönlichen Verlust anging, musste ich die Frage stellen, ob die Spuren der Vergangenheit in irgend einer Form bei mir bleiben – vielleicht in den Schatten dessen, was ich als Realität bezeichne. So entstand die Serie „Absence of Being“.

Im Rahmen von „Within Shadows“ sagten Sie, dass einige der Bilder exakt mit der Vision korrespondieren, die Sie nach einem Traum hatten. Gab es bei „Absence of Being“ eine vergleichbare Vorab-Visualisierung?

Meine Arbeitsweise hat sich bei dem neuen Projekt nicht geändert. Die einzige Veränderung besteht in der konzeptionellen und ästhetischen Perspektive. Ich arbeite weiter in derselben Weise wie zuvor, d.h. ich mache mir nach dem Aufwachen Notizen von dem, was ich im Traum erlebt und gesehen habe und gehe dann raus und fotografiere ein Element dieses Traums. Keines meiner Fotos ist „bewusst erschaffen“ wor-



The Last Goodbye

den – es basiert alles auf Instinkt und meinem Unterbewusstsein.

Wir sehen in Ihren Bildern Stadtansichten, Gebäude und Landschaften. Was bedeuten Ihnen diese Orte persönlich? Welche Rolle spielte insbesondere New York bei diesem Projekt?

Es geht bei dieser Serie darum, Dinge aus der Ferne zu betrachten, ohne sie berühren zu können – obwohl

wir das wollen. Ich fotografierte in New York, weil ich mich hier wie ein Fisch fühle, der aus dem Wasser gerissen wurde. Dieses Bild symbolisiert viele der Gefühle, die ich in Bezug auf meine Alpträume erlebt habe und nimmt damit Bezug auf die konzeptionellen und emotionalen Elemente dieser Arbeit. Ich bin mir nicht sicher, ob ich verbrennen bin oder gefunden wurde und bin ständig auf der Suche nach etwas, das vielleicht

in New York verborgen liegt. Außerdem transportiert diese Stadt eine gewisse Zeitlosigkeit, was ein weiteres Schlüsselement dieser Arbeit ist.

Sie sagten einmal in einem Interview „Selbstzweifel ist mein zweiter Vorname“. Welchen Einfluss hat dieser Umstand auf Ihr kreatives Schaffen? Dient es als treibender Motor oder wirkt er vielmehr lähmend?



Lost In Mississippi

Ich kann mich nicht erinnern, das gesagt zu haben, aber ich bin sicher, Sie haben recht. Selbstzweifel sind ein wesentlicher Bestandteil eines Künstlers. Wenn ich mich völlig sicher fühle und Antworten auf die Fragen, die ich in meinen Arbeiten stelle, hätte, so würde das meine künstlerischen Fähigkeiten einschränken. Und auch die wahre Bedeutung hinter meinen Bildern wäre nicht dieselbe. Ich denke, dass das Zwei-

fel eine treibende Kraft meiner Arbeit ist. Man kann sich niemals sicher sein, ob man die richtige Entscheidung gefällt hat, bis man sie gefällt hat und daher geht es in meiner Arbeit immer darum, einen physischen, metaphorischen oder symbolischen Weg zu finden, um dorthin zu gelangen – oder eben nicht. Yin und Yang, Licht und Schatten, Hoffnung und Angst, positiv und negativ, Leben und Tod – all

diese Gegensätze sind für meine Arbeit essentiell.

Sie arbeiten auch als kommerzielle Fotografin, schreiben für das britische B&W Magazine, geben Fotokurse und sind daher vermutlich nicht davon abhängig, wie viele Ihrer Bilder Sie verkaufen. Könnten Sie sich vorstellen, ausschließlich als Fine Art Fotografin zu arbeiten?



As Darkness Meets The Day



Traverse

Ich bin sehr glücklich, dass ich meine Kunst verkaufen kann. Doch in diesem Wirtschaftssystem – besonders wenn man in Los Angeles lebt – gibt es nur wenige, die ausschließlich von ihrer Kunst leben können. Neben meinen Galerieverkäufen, meiner kommerziellen Arbeit und dem Schreiben, habe ich noch ein weiteres Geschäft, das nicht fotobezogen ist

und dank dem ich meine künstlerische Arbeit aufrecht erhalten kann. Meinen Studenten sage ich immer, dass es wichtig ist, flexibel und vielseitig zu sein, um als Künstler in der heutigen Zeit überleben zu können.

**Welche Pläne haben Sie für die nächste Zeit?**

2014 wird ein sehr arbeitsreiches

Jahr für mich. Einige Soloausstellungen wurden bereits gebucht und ich leite wieder eine Handvoll spannender Workshops. Vielleicht wird es in diesem Jahr auch ein Buch geben. Aber das hängt davon ab, ob sich meine Träume ändern. Wenn es soweit ist, weiß ich, dass mein aktuelles Projekt beendet ist und ich ein neues Buch machen kann.



#### Susan Burnstine

Die Arbeiten der preisgekrönten Fine Art Fotografin aus Los Angeles werden in zahlreichen Galerien weltweit ausgestellt. Sie schreibt eine monatliche Kolumne für das britische B&W Magazine und veröffentlichte ihr erstes und vielbeachtetes Buch „Within Shadows“ in 2011. In dem gleichnamigen Fotoprojekt widmet sie sich der Visualisierung ihrer Träume mithilfe von selbst gebauten Kameras. [www.susanburnstine.com](http://www.susanburnstine.com)